

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 30

Artikel: Es war einmal...
Autor: C.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-482620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es war einmal ...

Ein Chronist behauptet, Kaiser Wilhelm hätte beim Besuche von Wagners «Fliegendem Holländer» stets Marine-Uniform angelegt... Vivat sequens!

C. S.

Von Peter Altenberg

Professor H., ein liebevoller Verleger Peter Altenbergs, kam ins berühmte Wiener Café Central: «Herr Altenberg, haben Sie schon diesen Essay über Ihr neues Buch zur Kenntnis genommen?» Und er reichte dem Dichter eine Zeitung, die ein über drei Spalten laufendes Feuilleton enthielt. Altenberg streifte mit flüchtigem Blick die Befprechung und legte sie weg, mit den abschätzigen Worten: «Das ist doch kein Essay?»

Die sechzehnjährige Albine, die mit schwärmerischer Liebe an Peter hing, meldete sich da: «Bitt' schön, Peter, was ist das eigentlich: ein Essay?»

Altenberg sah sie liebevoll an und antwortete prompt-pädagogisch: «Ein Essay? Das ist: Mindestens sechs Seiten und immer gelobt!»

+

Georg Hermann, der Autor von «Jettchen Gebert», wollte während eines Aufenthalts in Wien Peter Altenberg kennenlernen. Ein gemeinsamer Bekannter brachte den Berliner Besucher, ohne weitere Einführung, an Altenbergs Stammtisch. Als der Guest sich wieder empfohlen hatte, sagte Peter: «Ein netter Mensch — wer ist das eigentlich?»

«Georg Hermann, der Autor von Jettchen Gebert.»

«Was ist denn Jettchen Gebert?», fragte Altenberg, der grundsätzlich keine Bücher las und sich auch um Autoren nicht kümmerte.

«Nun, dieser Roman ist der größte Erfolg der Saison — in ein paar Monaten sind fünfzigtausend Exemplare herausgekommen.»

«Was?!?», schrie Peter entrüstet, «das ist ja unerhört! Von „Wie ich es sehe“, meinem Meisterwerk, gibt es noch keine fünf Auflagen — und das Buch von einem Menschen, den niemand kennt und niemand liest, erscheint in fünfzigtausend Exemplaren!» Lux

Medizinische Stilblüte

«Behandlung Querschnittsgelähmter im aufrechtstehenden Dauerbad — ein Vorschlag».

Aus «Schweizerische medizinische Wochenschrift und Medizinische Welt» (Nr. 19/20) 1944.



Hundstage-Potpourri

Hundstage! Welch veralteter, überholter Begriff! Wir leben schon lange in den Hundsjahren, warum noch spezielle Hundstage? Die Menschheit ist seit fünf Jahren so sehr auf den Hund gekommen ...

+

Ich habe meine Frau sehr gern (alle Männer haben ihre Frauen sehr gern). Ich gab meiner Ursula heute freiwillig einen Zustupf in die Haushaltungskasse mit einem Fünfliber. Erstaunte Augen blickten mich an: «Was, Du bisch wäred de Hundstag normal wordel!»

+

Mitten in den Hundtagen 1944 feierten wir in familiärem Kreise ein bedeutungsvolles Jubiläum. Wir franken gestern zum 1000. Male Kaffee mit Sacharin. Wir hatten das Ereignis gebührend gefeiert. Mit einer Tasse Kaffee mit Zucker natürlich ... Pizzicato.

Splitter

Am meisten überrascht es uns, wenn uns eine verdiente Anerkennung trifft.

Polo

Vom Essen

Im Mittelalter speiste man mit Vorliebe das Gesinde mit — Krebsen, so wohlfeil waren sie! Eine Verordnung des Magistrates von Basel schrieb damals vor, es dürfe dem Gesinde wöchentlich nicht mehr als drei Mal Lachs verabreicht werden! Heute würde man die Finger nach solch guten Dingen lecken. Die Zeiten haben sich gründlich geändert, denn beim Hochzeitstisch Richard von Cromwells (i. J. 1243) wurden allein 30 000 Schüsseln Fleisch serviert (wo hatten die nur die Punkte her?), und im 15. Jahrhundert kostete ein Pfund Rindfleisch 2 Pfennige und eine Bratwurst gar nur einen Pfennig. Mensch verhülle dein Haupt! Aber ohne Geschmack ist die Kochkunst nicht lebensfähig. Ganz richtig. Auch das Wohnen muß verstanden sein. Ein Wohn-Künstler schmückt sein Heim mit Teppichen von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

Rose und Kartoffelblüte

Als der schönste Sommerhimmel blau, prunkte farbig überm Garzenzaun eine Rose, die hinunter schaute auf den stillen Acker, erdebraun ... Wie sie drüber nun zum Greifen nah die Kartoffelblüte offen sah, sprach zu der Bescheidenen die Rose: «Wie verschieden sind doch unsre Rose! Sieh! Ich kann mit hundert Blättern blühen, du jedoch, du mußt dich redlich mühen um ein kleines, gar armsel'ges Kleidchen; 's ist ja nur ein fünfgezacktes Häutchen, das umschließt ein spitzes, gelbes Hütchen ... Wahrlich, ja, du bist ein ärmlich Blüten und verblassen mußt du neben mir, — bin ich doch der Gärten schönste Zier, herrlich blühend, streu' ich holde Düfte, die berauschen, in die Sommerlüfte ... Ach, du Unscheinbare fust mir leid, seh' ich dich in deiner Aermlichkeit!»

Doch was sagte die Kartoffelblüte?: «O, behalt' nur deine Mitleidsgüte! Wohl ist's wahr! Mein Kleidchen ist bescheiden, keine Augen mögen daran sich weiden, nicht mit bunten Farben kann es blenden, auch nicht süße Düfte rings verschwenden, denn ich geb' auf's Aeußere nicht so viel — Frucht zu tragen ist mein hohes Ziel! Im Verborg'n, in der Erde Schollen wachsen heimlich meine Wurzelknollen, die der Lebenskraft der Menschen dienen — sag', was kannst du besseres spenden ihnen? Bist den Menschen du im duff'gen Kleide, hunderbläßtrig, eine Augenweide, will mein Blüten ihnen nur verkünden, daß der Erde Aepfel sich nun runden ... Prange, duftet nur, du stolze Rose! Meine Sendung ist's, im Erdenschöpf, Nahrung für die Menschen zu bereiten — mehr als jemals in den heut'gen Zeiten ... Jedes tu' an seinem Platz hiedeneden, was der ew'ge Schöpfer ihm beschieden!»

Emil Hügli

I. D. = Innerer Dienst

Der II. Zug ist an der Gewehr-Reinigung. Während Füs. Schlegel den Lauf putzt, qualmt er gemütlich sein Pfeifchen. Des Zugführers wachsames Auge hat aber diese Dissonanz zwischen Arbeit und Pause sofort entdeckt und spricht zu Füs. Schlegel: «Das gaht doch nid, bym Schaffe rauch! Was mached mir jetzt da i somene Fall?»

Worauf Füs. Schlegel prompt antwortet: «Ufhöre schaffe, Herr Oberlütnant!»

Lulu.

Kampf der Hitze

Ein selbst ausprobierter und bewährter Ratschlag: Nimm die Steuerformulare zur Hand, schaue die unbezahlten Rechnungen an, mache Dir Notizen, was Du dieses Jahr voraussichtlich noch für Ausgaben hast, denke an die Kohlen- und Holzbestellung, überlege Dir, wie Du die neue Garderobe Deiner Frau berappen willst, blicke in Deinen Geldbeutel ... wenn es Dir dabei nicht eiskalt über den Rücken läuft, kann man Dir nicht helfen.

Basel

Gut essen
in der Locanda Itinere
Singer-Haus
am Marktplatz
Tel. 33930 Ibh. J. Ziegler-Rär

Vergnügen
in der Dancing-Bar